

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau und Mülsen.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

39. Jahrgang.

Nr. 57.

Freitag, den 8. März

1889.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis: 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 5 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltene Korpusseite oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Das alhier an der Gauschauerstraße Nr. 366 B Cat. stehende **Spritzenhaus** soll **Sonnabend, den 9. März 1889, nachmittags 3 Uhr** an Ort und Stelle zum **Abbruch** meistbietend versteigert werden. Erstehungs-lustige werden ersucht, sich gedachten Tags und Stunde am bezeichneten Spritzenhaus einzufinden.

Lichtenstein, den 1. März 1889.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Die Anmeldung

der Kinder von **Hohndorf**, welche nächste **Ostern schulpflichtig** werden, hat in der Woche vom 11. bis 16. März d. J., und zwar Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag nachmittags in der Zeit von 3—5 Uhr, Mittwoch und Sonnabend nachmittags in der Zeit von 1—5 Uhr, unter Vorbringung des **Impfscheines**, für auswärts geborene Kinder auch des **Geburtscheines** und **Taufzeugnisses**, bei dem 1. Lehrer, Herrn Großer, zu erfolgen.

Hohndorf, den 5. März 1889.

Diac. Niesel.

Zum 70jährigen Dienstjubiläum des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke.

Ein für Preußen und Deutschland hochbedeutender Tag ist mit diesem Freitag herangenahet, denn am 8. März des gegenwärtigen Jahres vollenden sich 70 Jahre, daß Generalfeldmarschall Graf Moltke der preussisch-deutschen Armee angehört. Was der greise Feldherr in diesen sieben Jahrzehnten dem vaterländischen Heere wie der gesamten Nation geworden ist, das steht mit ehernen Lettern in den Tafeln der Weltgeschichte verzeichnet und in der Gründungsgeschichte des neuen deutschen Reiches wird der Name Helmuth v. Moltke allseitig einen leuchtenden Platz einnehmen. In drei Kriegen, die in ihrem Wesen und Ausgange entscheidend für die Neugestaltung der Dinge in Deutschland waren und in ihrem Höhepunkte, dem großen Kampfe der deutschen Stämme mit dem wälschen Erbfeinde vor nun bald zwanzig Jahren, zur Errichtung des mächtigen neuen deutschen Reiches führten, hat der geniale Schlachtenheld die vaterländischen Waffen zu immer glänzenderen Siegen geleitet und hierdurch in glücklichster Verbindung mit der Staatskunst des großen Kanzlers uns Deutschen eine neue Ära des nationalen Lebens eröffnet.

Wenn aber auch das 70jährige Dienstjubiläum des berühmten Strategen zunächst an seine weltgeschichtlichen militärischen Leistungen auf den Schlach-

feldern Schleswig-Holsteins, Böhmens und Frankreichs erinnert, so lenkt es doch zugleich den Blick auf das ganze Wirken dieses Mannes, wie es in mühevoller, jedoch rastloser Arbeit die herrlichen Triumphe der preussisch-deutschen Armee vorbereiten half. Seit mehr als 56 Jahren gehört Graf Moltke dem Generalstabe an, seit drei Decennien stand er an der Spitze dieses ersten Reservoirs der Armee und namentlich in letzterer Stellung hat er mit nie nachlassender Kraft und Regsamkeit des Geistes jene Thaten des deutschen Heeres vorbereitet, die den Namen Moltke unauflöslich mit der Ruhmesgeschichte unserer Waffen verknüpfen sollten. In dieser seiner dreißigjährigen Thätigkeit als Generalstabschef hat sich Graf Moltke als ein unvergleichlicher Führer und Bahnbrecher im Reiche der Gedanken und Anschauungen über das Wesen des modernen Krieges gezeigt und im deutschen Generalstabe den Geist entwickelt, welcher die Verwendung der Massenheere eines Volkes in Waffen erweckte und zeitigte. Die jetzige Organisation, Gliederung, Ausrüstung, Ausbildung und kriegerische Erziehung des preussisch-deutschen Heeres ist im Wesentlichen das Werk des „großen Schweigers“ und dieses wiederum wurde nur dadurch ermöglicht, daß der Generalstab, die Seele des modernen Heereswesens, durch das unermüdete, alle Fächer des praktischen wie theoretischen militärischen Wissens von Grund auf umfassende Wirken Helmuth von Moltkes die hohe Bedeutung erhielt, welche noch

heute den deutschen Generalstab als Muster für die gleichen Institute aller anderen Heere erscheinen läßt.

Allerdings begehrt der greise Feldmarschall seinen heutigen Ehrentag nicht mehr an der Spitze des Heeres. Er legte inzwischen das verantwortungsreiche Amt, das er so lange Jahre zum Ruhme und zur Größe des gesamten Vaterlandes bekleidet, in die Hände eines seiner jüngeren Schüler nieder; in pietätvollster Weise hat jedoch Kaiser Wilhelm II. den Helden, dessen Name auf ewig sich mit einer der denkwürdigsten Epochen der vaterländischen Geschichte verknüpft, der Armee erhalten, indem er den Träger so ruhmreicher Erinnerungen zum Präses der Landesverteidigungs-Kommission ernannte. Das deutsche Volk darf hoffen, daß Graf Moltke auch in dieser Stellung noch fernere Jahre zum Wohle des Heeres wie der Nation wirken wird und der Umstand, daß der nun im 89. Lebensjahre stehende ehrwürdige Veteran sich noch einer wunderbaren geistigen Frische wie körperlichen Kräftigkeit erfreut, läßt jene Hoffnung als vollkommen begründet erscheinen. Nur fällt ein leiser Schatten auf den Jubeltag des hochverdienten Greises, die wehmütige Erinnerung daran, daß sich am heurigen 9. März ein Jahr vollendet, seit der kaiserliche Waffengefährte Moltke's, der ruhmreiche Gründer des neuen Reiches, Kaiser Wilhelm I. aus dem Leben schied. Aber wenn die deutsche Nation dieses Tages schmerz-

Die Erbin von Wallersbrunn.

Original-Roman von Marie Romanz.
(Wachsend verboten.)

(Fortsetzung.)

„Eine Quittung des Dr. Rimoli über 60 000 Frk., Abschlagszahlung für die Aufnahme des Herrn von Ludwig in St. Salvatore!“ rief er triumphierend. „Das überführt Sie der Schuld, Herr Doktor“, wendete er sich dem mit satanischem Blick auf den Gerichtshof starrenden Direktor des St. Salvatore zu.

Wie vom Blitz emporgeschleudert, fuhr Dr. Rimoli bei diesen Worten von seinem Sitz empor.

„Das Papier ist gefälscht!“ rief er in verzweifelter Empörung.

Des Präsidenten Blick traf ihn sekundenlang mit dem Bewußtsein der Ueberlegenheit.

„Sind Sie dessen sicher, Herr Dr. Rimoli?“ inquirierte er in deprimierendem Tone.

„Es ist nicht anders möglich!“ rief Carlo Alfonso wiederum.

„Wir werden sehen“, meinte der Präsident, indem er sein Auge mit demselben Ausdruck des Triumphes, welchen er — er fühlte sich dessen sicher — über den Direktor des St. Salvatore errungen hatte, auf der geisterbleichen Miene des in seinen Augen schon Verurteilten rasten ließ. „Das Papier datiert vom Jahre 18...; es ist dies der Termin, zu welchem Herr von Erlenburg in die Anstalt am Eberstrande aufgenommen ward.“

„Diese Aufnahme hat keine Gemeinschaft mit

der Fälschikation dort!“ rief Carlo Alfonso noch einmal.

„Wir werden sehen“, wiederholte der Präsident in gleichmütigem Tone. Er blätterte in den zur Verhandlung gehörigen Akten, bis er einen Brief gefunden hatte, der unter anderen Papieren von Wichtigkeit, der Beweisaufnahme gegen Dr. Rimoli angeheftet war.

„Sehen Sie, daß sich das Gegenstück zu diesem Zeugnis findet“, sagte er; „hier der Brief des Herrn von Waldheim, der zwischen dem Inhalt Ihres Schreibstückes gefunden wurde, behandelt den Gegenstand.“

Dr. Rimoli jauchzte ächzend auf seinen Stuhl zurück, während der Präsident las:

„Geehrtester Herr Doktor!

Nach eingehender Betrachtung finde ich den Preis von fünfundsiebzigtausend Franken als Abschlagszahlung für die Aufnahme des Patienten zu hoch begriffen; wollen Sie sich mit dem Betrag von sechzigtausend Franken einverstanden erklären, so wäre die Angelegenheit morgen zwischen uns abgemacht. Die Stationsgebühren in der Höhe bis zu sechstausend Franken bin ich bereit, in halbjährlichen Terminen pränumerando zu erlegen. Im Interesse baldiger Ordnung der Angelegenheit erlaube ich um gest. umgehende Benachrichtigung.

Ihr ergebenster

Felix von Waldheim.“

Eine Bewegung des Unwillens durchlief das Publikum. Unruhig wanderten die Blicke aller von Dr. Rimoli zu Fräulein von Waldheim, die, ihrer

Sinne kaum mächtig, das thränenschwere Auge starr zu Boden gerichtet, auf den sie stützenden Arm des Priesters gelehnt war. Dr. Rimoli, auf dem die aufmerksamen Blicke der beiden Aerzte hafteten, schien vernichtet. Giacomo, in steter Furcht bebedet, hielt in angstvoller Erwartung des zu Kommenden das Auge auf den Gerichtshof gewandt.

„Erkennen Sie jetzt die Schuld, Herr Dr. Rimoli?“ fragte der Präsident.

Carlo Alfonso stierte mit dem Ausdruck der verzweifeltsten Niedergeschlagenheit den Fragenden an.

„Das Papier ist falsch!“ entrang es sich ihm, wie der Aufschrei um Rettung eines Ertrinkenden, dessen Auge nichts als das nasse Grab um sich findet. „Die Quittung wurde von meiner Hand nicht ausgestellt!“

Der Präsident lächelte mitleidsvoll.

„Gegenüber einem so gravierenden Beweise wird Ihr Zeugnis fruchtlos sein“, meinte er. „Haben Sie sonst keine Einwendung, die den Strafantrag, in einem gewissen Maße wenigstens, entkräften kann?“

Dr. Rimoli hielt ein paar Sekunden an.

„Ich halte die Behauptung aufrecht, daß jener Schein falsch ist“, warf er dann matt hin. „Ich handelte meiner Pflicht gemäß!“

Der Präsident nickte stumm. Er ordnete die Papiere und befahl, daß man den Freiherrn von Erlenburg vor den Richtertisch führe.

Ein Gemurmel, laut genug, daß es von allen Bänden zurückdröhnte, entstand, als der angeblich Freie nun vor die Assisen trat. Der Direktor des St. Salvatore stierte auf ihn, als ob ein Gespenst

mpfiehl zu

ndlung,

n,

eln,

ens befragt.

ft Lichtenstein.

abends

sammlung

Rechnungsvorlage

irektorium.

Lichtenstein.

1. März nachm. 4

„Goldne Sonne“:

erversicherungsprä-

D. B.

rgilöschchen.

onnerstag

achtfest.

chtungsvoll

st Gauschild.

hlachten

V. Brosche.

ng!

von Lichtenstein

eten, sich Sonn-

nachm. 3 Uhr in

s Herrn Gau-

Beiprechung einzuge

Rekruten.

de-Anstalt,

n Lichtenstein,

vorm. 10 Uhr

u und Damen.

Bahner,

urheilkundiger.

jede

geben

str. 370 I.

nk für Sachsen

4. König-Albert-

CHEMNITZ,

Laugstr. 52.

edition

schreift.

er. Große Auf-

halt. Prospect

gratis.

folgt gratis.

-Bureau.

se Anzeile vor-

gen und Conver-

tionen aller Art

Discretion und

Carl Matthes.

se der Teilnahme

t unserer unver-

erburch herzlichen

ernde Familie

il Süss.